

FORTBILDUNG

Vorbeugen statt therapieren

Krebsleiden gehören zu den häufigsten Todesursachen. Bei etwa vier Millionen Menschen wird jedes Jahr neu ein Karzinom diagnostiziert, die Hälfte davon in den hoch zivilisierten Industrieländern (1). Diese Zahl dürfte in den nächsten Jahren massiv zunehmen. Die steigende Lebenserwartung, unsere ungesunde Lebensweise mit Rauchen, Alkohol, wenig Sport und ungesunder Ernährung, aber auch die vielen Reisen in sonnige ferne Länder dürften nebst den infektiösen Auslösern hierfür verantwortlich sein.

Unseren Lebensstil zu verbessern wäre sicher das Sinnvollste im Kampf gegen den Krebs. Obwohl wir dies wissen, hat sich an der Häufigkeit des Krebses nichts geändert. Es gilt als Binsenwahrheit, dass ein Krebs in einem Frühstadium entdeckt eine bessere Prognose hat. Können wir durch Untersuchung der Menschen, bevor sie Beschwerden bekommen, den Tod durch Krebs verhindern? Neuere Daten beweisen, dass wir mittels Screeninguntersuchungen den Krebs in einem früheren Stadium entdecken und teils sogar verhindern können. Frühstadium heisst weniger Chemotherapien, mehr Lebensqualität. Die Behandlung des fortgeschrittenen Krebses wird zwar immer besser, aber auch aufwendiger und teurer, so dass das Screening auch ökonomisch interessant werden könnte. Vielerorts wird ein willkürliches opportunistisches Screening durchgeführt, das teilweise sozial schlechter gestellte Personen benachteiligt und dessen Qualität nicht gesichert ist. In mehreren Kantonen wurde statt dessen das systematische Brustscreening eingeführt. Kürzlich wurde auch die Darmkrebsvorsorge mittels Kolonoskopie oder Stuhltests auf okkultes Blut als kassenpflichtig erklärt. Entscheidende Schritte im Kampf gegen den Krebs.

Das allgemeine Tumorscreening ist aber nicht unbestritten. Nicht jeder hat das gleiche Krebsrisiko. Bei intermittierend durchgeführten Vorsorgeuntersuchungen werden vor allem langsam wachsende Tumoren gefunden. Einige davon hätten vielleicht nie zu Proble-



Prof. Dr. med. Urs Marbet
Altdorf

men geführt. Aggressive, rasch wachsende Tumoren andererseits werden vielleicht verpasst. Zudem können Vorsorgeuntersuchungen auch zu Komplikationen, Verängstigung und unnötigen Nachfolgeuntersuchungen führen. Vor- und Nachteile müssen abgewogen werden und mit den Patienten in verständlicher Sprache diskutiert werden. Angaben in absoluten Zahlen helfen, den Nutzen korrekt einschätzen zu können. Die in dieser Ausgabe publizierten Übersichtsarbeiten sollen bei der Entscheidungsfindung helfen.

Prof. Dr. med. Urs Marbet, Altdorf
urs.marbet@ksuri.ch

1. P Vineis, CP Wild: global cancer patterns: causes and prevention. The Lancet 2014; 383: 549-57